

Prater-Pleite: Opposition erhöht Druck auf die SPÖ

- Gestaltung des Riesenradplatzes um 32 Millionen €: Kontrollamt soll das komplette Projekt im Detail prüfen
- Die zuständige SPÖ-Stadträtin Grete Laska weist die Vorwürfe entschieden zurück: „Alles absolut korrekt“

Für die Oppositionsparteien im Wiener Rathaus ist die Umgestaltung des Riesenrad-Platzes der größte SPÖ-Skandal seit Jahren, für die zuständige Stadträtin ein Problem, das die Stadt gar nichts angehe: 32 Millionen Euro – einst fast eine halbe Milliarde Schilling – kostet der neue Praterplatz samt Lokalen und Historismus-Fassade.

Dass ausgerechnet der Generalunternehmer pleite ging, heizt die Diskussion weiter an.

ÖVP-Gemeinderat über die hohen Kosten empört

ÖVP-Gemeinderat Kenesei will Stadträtin Laska nicht so einfach aus der Verantwortung ent-

lassen: „Das Kontrollamt prüft derzeit die freihändige Vergabe des Auftrages. Sollte diese Prüfung nicht automatisch auf das gesamte Projekt ausgedehnt werden, veranlassen wir das als Opposition.“ Kenesei will genau wissen, wie „ein Platz und ein paar Kulissen in alter Währung 500 Millionen Schilling kosten können“.

SPÖ-Politikerin Grete Laska weist die Kritik jedoch zurück – sie fühlt sich nicht zuständig: Mit der Projektabwicklung sei ja nicht die Stadt betraut, sondern eine Privatfirma.

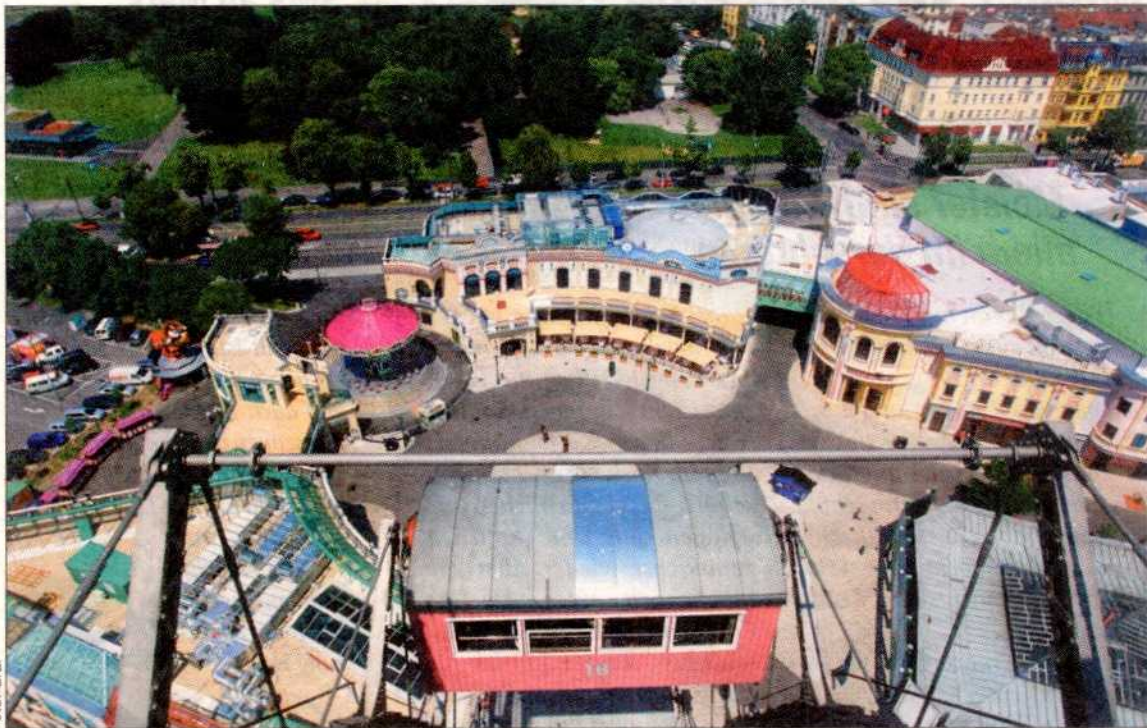


Foto: Graf

Architektonisch ebenso umstritten wie politisch: 32 Millionen € kostete der neue Prater-Eingang – zu viel, schäumt die Opposition